

1523/1525: Thomas Müntzer im Klettgau

von Hubert Roth

Der Bauernkrieg (1523 – 1525) hatte in der Region Südschwarzwald - Hochrhein tiefe Wurzeln und im Ablauf der Ereignisse schlimme Auswirkungen für Land und Leute. Die historischen Geschehnisse zu der Zeit, als sich außerhalb der Eidgenossenschaft wohl zum ersten Mal in deutschen Landen das gemeine Volk gegen die Herrschaft revolutionär erhob, erfordern unweigerlich eine Auseinandersetzung mit dem Theologen und Revolutionär Thomas Müntzer, denn dieser hatte direkte Verbindungen und Beziehungen zu dem, was sich damals am Rande des Südschwarzwaldes, am Hochrhein und im Klettgau ereignet hatte.

In seiner Schrift „Der Wiedertäufer, Ursprung, Fürgang, Sekten, Wesen“ berichtet Heinrich Bullinger, Zwinglis Nachfolger, dass Müntzer von Allstedt vertrieben, über Nürnberg und Basel in den **Klettgau** zog und sich dort während acht Wochen in Griefsen aufgehalten hatte.



(Thomas Müntzer schwört die Bauern ein. – Gemälde von Hans Baltzer)

Was Thomas Müntzer damals in den Klettgau führte und wer er war, dieser Frage soll im Rahmen dieser Ausführungen kurz nachgegangen werden.

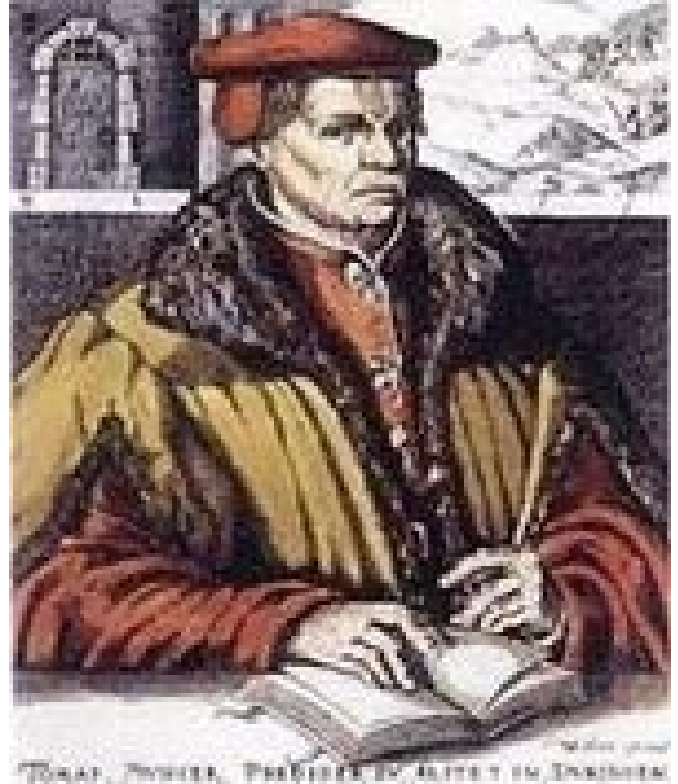
Theologe und Sozialrevoluzzer

Martin Luther gilt heute als Wegbereiter und Kopf der Reformation. Doch es gab einen in Deutschland, der schon 3 Jahre vor ihm den Ablasshandel anprangerte und in deutscher Sprache predigte. Er steht seit jeher im Schatten Martin Luthers:

Der 1489 in Stollberg /Erzgebirge geborene **Thomas Müntzer**. –

Nach 1517 sahen sich er und Luther zunächst als „Brüder im Geiste“, doch Müntzers Radikalität trennte die beiden alsbald. „**Der Satan von Allsfeld**“, wie kein geringerer wie Martin Luther in nannte, hatte eine akademische Bildung und war als Kaplan und Pastor in Thüringen tätig.

Zuviel hatte er gesehen, was seinem Glauben widersprach und er sah auch, wie die Bauern überall unter der Knechtschaft der Adeligen litten. Seine Kritik und seine Forderungen an die Obrigkeit waren so radikal, dass er alsbald als Aufwiegler wahrgenommen wurde, denn überall wo er auftrat entstanden Unruhen.

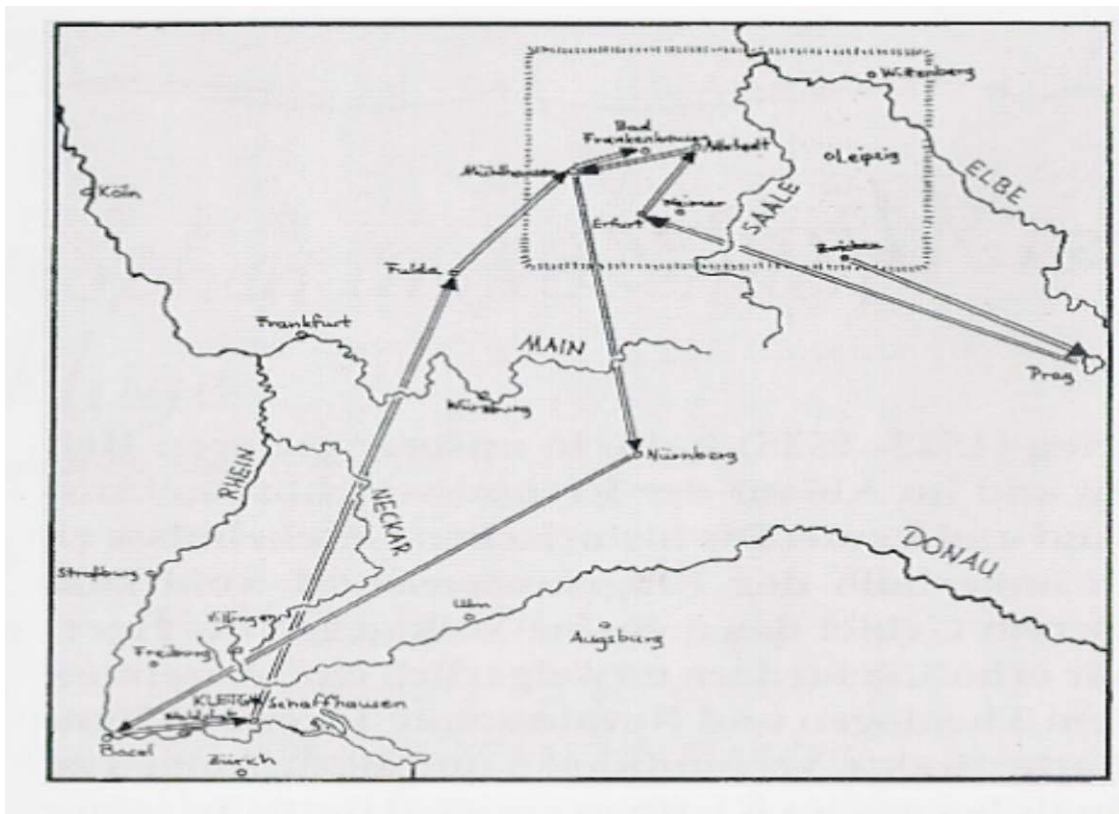


Doch kehren wir zunächst zurück zu den Anfängen des Bauernkrieges in der Region Hochrhein/Südschwarzwald und zu Thomas Müntzers hinterlassenen Spuren:

Schon seit dem Spätsommer 1524 soll sich die Stadt Waldshut mit dem aufständischen Schwarzwälder und Klettgauer Bauern zusammengetan haben, ja Historiker vermuten, dass die Bauern in Waldshut vielleicht überhaupt erstmalig öffentlich unter Hans Müller von Bulgenbach zusammengetreten sind. Die beiden Bündnispartner, die Bauern und die Stadt Waldshut, gingen miteinander bis zum bitteren Ende im November 1525, und erst lange nach den entscheidenden Kämpfen im Bauernkrieg und nach einem ergebnislos abgelaufenen Waffenstillstand wurden die von Waldshut unterstützten Klettgaubauern am 04.11.1525 im Gefecht von Griesen vernichtend geschlagen. Kurz darauf erfolgte auch die Einnahme Waldshuts, das Ende der dortigen Reformationsbestrebungen und die Wiederaufrichtung der alten Kirche im Klettgau und in Waldshut.

In der Stadt Waldshut lag vom 03. Oktober bis zum 04. Dezember 1524 eine freiwillige Zürcher Schutztruppe, die gegen eine mögliche österreichische Drohung helfen sollte. Die Habsburger Herrschaft war zunächst machtlos. Was noch an Truppen in der Gegend stand, wurde durch den Bauernaufstand im Hegau gebunden. Letztlich brauchte Kaiser Karl V. alle verfügbaren Truppen in Norditalien, wo er gegen Franz I. von Frankreich Krieg führte. So kam es, dass der Bauernkrieg am Hochrhein im Spätherbst und Winter 1524 in einem merkwürdigen Schwebезustand verharrte: Die Aufständischen verhandelten mit dem Gegner. Der eigentliche Krieg brach erst im Frühjahr aus. Auf diese Zeit beziehen sich vermutlich die Aussagen Thomas Müntzers (Aussage Müntzers nach seiner Gefangennahme, in: Günther Franz, Hrsg., a. a. O. S. S. 544 ff), **er habe „im Klettgau und Hegau Richtlinien gemacht, deren Inhalt gewesen sei, wie man herrschen soll“.**

Auch dem sogenannten „Artikelbrief der Schwarzwälder Bauern“ schreiben Hirstoriker Müntzers Einfluss zu. Aus einem Brief des Johannes Ökolampadius an Willibald Birkhainer in Nürnberg vom Februar 1527 (bei Walter Elliger, a. a. O., S. 632 ff) kann zweifellos entnommen werden, dass Thomas Müntzer von Nürnberg her zunächst in Basel eintraf. Es ist unbekannt, auf welchem Weg er von Nürnberg an den Hochrhein gekommen ist. Das erste gesicherte Faktum ist, wie sich aus dem zitierten Brief ergibt, ein Besuch bei dem Reformator Ökolampadius in Basel Anfang des Monats Dezember 1524. Ökolampadius (1482 – 1531), Dozent an der Universität zu Basel, lud Müntzer zum Essen ein. Dabei berichtete ihm Müntzer ausführlich über seinen Zwiespalt mit Luther und über seine Vorstellungen, die Herrschaft der Obrigkeit zu Gunsten der geknechteten Bauern einzuschränken.



Die Reisewege von Thomas Müntzer

Anschließend zog er den Hochrhein hinauf in den Klettgau „gen Griesen“.

Während seines **achtwöchigen Aufenthaltes in der Klettgaugemeinde** nahm er mit den Führern der aufständischen Bauern Kontakt auf. Aus dieser Zeit stammt offensichtlich auch sein sogenannter „Verfassungsentwurf“, in dem er, wie er später als Gefangener aussagte, „etliche Artikel, wie man herrschen soll, aus dem Evangelium angegeben“ habe und dessen Inhalt zumindest teilweise von den aufständischen Bauern in ihren Forderungen übernommen wurde. Die entsprechenden Artikelbriefe haben die Hauptleute der Schwarzwälder Bauern, wie aus einem Brief Thomas Müntzer (in: MKG, S. 454 ff) hervorgeht, am 08.05.1525 der Stadt Villingen übersandt. So haben also Müntzers Vorschläge praktische Verwendung gefunden.

Doch schon im Dezember 1524 kehrte Thomas Müntzer dem Klettgau und dem Schwarzwald wieder den Rücken. In einem Brief an die Allstedter vom 26./27.04.1525 berichtet er, dass die Bauern im Klettgau und Hegau sowie im Schwarzwald aufgestanden seien, dreimal tausend Mann stark, und der Haufen je länger je größer werde. Er berichtet aber auch von seiner Sorge, „dass die närrischen Menschen in einen falschen Vertrag einwilligen, weil sie den Schaden noch nicht erkennen.“ Offensichtlich waren die hiesigen aufständischen Bauern dem Revolutionär zu wenig radikal: Müntzer verstand ihre Verhandlungsbereitschaft nicht. So überließ er den Klettgau sich selbst und reiste nach Mühlhausen in Thüringen zurück, kehrte dem Hochrhein und dem Schwarzwald den Rücken. Die Vertragsverhandlungen der Klettgauer Bauernschaft mit der Obrigkeit stieß bei ihm wie gesagt auf Unverständnis. Er bezeichnete sie bitter als „Eigennutz“. Vielleicht hat er sich aber auch mit Hans Müller von Bulgenbach, der seit November unumstrittener militärischer Führer der Schwarzwälder war, nicht ganz verstanden. Vielleicht waren es aber auch entsprechende Nachrichten aus Mühlhausen, die ihn nach Thüringen zurückzogen. **Jedenfalls dürften die spärlichen Zeugnisse über Müntzers Aufenthalt am Hochrhein wesentlich damit zusammenhängen, dass es ihm nicht gelungen ist, seine Absicht zu verwirklichen und eine Gemeinde von Anhängern (einen „Bund“) zu gründen.**

Müntzer war enttäuscht, denn er setzte auf die Bauern große Hoffnungen. Sie waren für ihn „**das inbrünstige Volk, das die Wahrheit annahm**“. Doch die Befreiung der Bauern aus ihrer Armut war sichtlich nur eine Vorbedingung, nicht das eigentliche Ziel des Revolutionärs Müntzer. **Dieses war primär religiöser Art.** Aus seinen Schriften ergibt sich seine für ihn eindeutige Ansicht, dass nur diese Befreiung die Menschen zum wahren Glauben führen könne. Deshalb scheint sich Müntzer auch von seinen Zielsetzungen her missverstanden gefühlt zu haben.



(Thomas Müntzer bei der Schlacht in Frankenhausen, 1525)

Nach der verlorenen Schlacht von Frankenhausen am 15. Mai 1525 wurde er aufgegriffen, inhaftiert und verhört. Aus diesem Zeitraum stammen die (zum Teil unter der Folter) gemachten schriftlich niedergelegten Aussagen des Revolutionärs, auf die in diesen Ausführungen Bezug genommen wurde. Er ist in die Stadt Mühlhausen/Thüringen zurückgebracht und am 27. Mai 1525 mit vielen anderen enthauptet worden.

Müntzer war einst ausgezogen, um neue Gemeinsamkeiten zu finden und ihre Tragfähigkeit zu erproben. Er scheiterte im Wesentlichen an den damaligen Herrschaftsstrukturen und starb, wie ein von ihm am Todestag geschriebener Brief belegt, im Gefühl der Gottgesandtheit und in der Bereitschaft, im Namen Gottes jenes Schicksal auf sich zu nehmen. Die menschliche Größe (oder vielleicht besser gesagt Tiefe) Thomas Müntzers verdient auch nach fast 500 Jahren immer noch unseren großen Respekt.

Im Klettgau war zum Zeitpunkt von Müntzers Tod der Bauernkrieg noch in vollem Gange. Er fand interessanterweise in Griefßen, Müntzers einstigem achtwöchigen Aufenthaltsort, am 04.11.1525 in einem Gefecht seinen blutigen Abschluss.

Quellen:

- Landezentrale für politische Bildung BW Heft 4/1984
- Walter Elliger, a. a. O., S. 630 ff
- „Der Bauernkrieg in Stühlingen-Klettgau“ v. Dr. Helmut Maurer
- Bernt Engelmann „Wir Untertanen“



Der Inhalt von Thomas Müntzers Schrift „Hoch verursachte Schutzrede“:

.....Die Grundsuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herren. Sie nahmen alle Kreaturen zum Eigentum..... Darüber lassen Sie dann Gottes Gebot ausgehen unter den Armen und sprechen: Gott hat geboten, du sollst nicht stehlen..... Die Herren machen das selber, dass ihnen der Arme feind wird. Die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun. Wie kann es auf die Länge gut werden? So ich das sage, muss ich aufrührerisch sein!“

Es leuchtet ein, dass Müntzers Agitation auf äußerst fruchtbaren, ja schon aufgebrochenen Boden fiel. Schließlich waren doch die Bauern in Südwestdeutschland bei den Aufständen der vergangenen Jahre doch vor allen Dingen deshalb stets gescheitert, weil ihnen eine größerer Zusammenhang und eine **zündende Idee** gefehlt hatte. Jetzt war sie da - und die Bauern erhoben sich in Massen, forderten nicht nur die Klöster aufgelöst, der Gottesdienst in deutscher Sprache abgehalten und andere kirchliche Reformen eingeführt werden sollten, sondern auch die Abschaffung der harten Fron und der übermäßigen Abgaben. Die Beseitigung der Adelsburgen, die Rückgabe der von den Feudalherren widerrechtlich in Besitz genommenen Allmende - das heißt: des zur freien Benutzung für alle Gemeindemitglieder gedacht, im Gemeindeeigentum der Dorfgemeinschaft befindlichen Weide, Wald- und Ödlands - sowie freies Jagd, Fischerei- und Holzungsrecht für alle.

aus Bernt Engelmann „Wir Untertanen, Fischer-Verlag“

